

# Gottesdienst am Küchentisch

Auf der Couch. Oder sonstwo

Spiritueller Impuls zum 20. April 2025 –  
Ostersonntag

**Schriftlesung** Die Botschaft von  
Jesu Auferstehung  
Markus 16, 1–8

**Spiritueller Impuls**  
Johannes 20, 11–18

Was am Ostermorgen an Jesu Grab geschehen ist, wissen wir eigentlich – und wissen es doch nicht wirklich verlässlich.

Keiner der vier Evangelisten beschreibt uns den Vorgang der Auferstehung Jesu. Und auch, wer wann genau am Ostermorgen am Grab war, ist nicht einheitlich überliefert.

Aber das scheint mir auch nicht verwunderlich. Was da noch vor Sonnenaufgang offenbar geschehen war – die Auferstehung des gekreuzigten und gestorbenen Jesus – war so wunder-seltsam und so gegen alle Erwartungen und Wahrscheinlichkeiten, dass es nicht erstaunen kann, wenn die Zeuginnen und Zeugen dessen, was sich danach ereignete, allzu verwirrt und allzu durcheinander und aufgewühlt waren, um sich präzise und exakt zu erinnern.

Fragen Sie mal in einem Gerichtsprozess vier verschiedene Zeugen – spätestens, wenn es in die Details geht, werden Sie

von vier verschiedenen Zeugen vier verschiedene Erzählungen über das selbe Geschehnis bekommen, und jeder Zeuge wird nach bestem Wissen und Gewissen auf Nachfrage bestätigend sagen: Doch, genauso war es, ich bin mir sicher, naja, jedenfalls ziemlich sicher, also, ich meine, ich glaube schon, ich denke, so ist es gewesen. Zu bedauern sind die Richterinnen und der Richter, die ein Urteil nur auf Basis von Zeugenaussagen sprechen sollen. Welche Wahrheit ist die richtige und maßgebliche? Welcher Zeuge hat die zutreffende Geschichte erzählt? Und warum, bitte sehr, sollte gerade er es gewesen sein?

Welche Wahrheit also soll es bei Jesu Auferstehung sein? Die des Evangelisten Matthäus (Mt 28) etwa?

*<sup>1</sup> Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. <sup>2</sup> Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. <sup>3</sup> Seine Erscheinung war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. <sup>4</sup> Die Wachen (vor dem Grab) aber erbebten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. <sup>5</sup> Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. <sup>6</sup> Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie*

*er gesagt hat. Kommt und seht die Stätte, wo er gelegen hat; <sup>7</sup> und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern: Er ist auferstanden von den Toten. Und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. <sup>8</sup> Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.*

Oder gilt die Wahrheit des Markus (Mk 16)?

*<sup>1</sup> Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. <sup>2</sup> Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. <sup>3</sup> Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? <sup>4</sup> Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. <sup>5</sup> Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. <sup>6</sup> Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. <sup>7</sup> Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. <sup>8</sup> Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern*

und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich. <sup>9</sup> Als aber Jesus auferstanden war früh am ersten Tag der Woche, erschien er zuerst Maria Magdalena, von der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte. <sup>10</sup> Und sie ging hin und verkündete es denen, die mit ihm gewesen waren, die da Leid trugen und weinten.

Oder stimmt die Wahrheit des Lukas (Lk 24)?

<sup>1</sup> Aber am ersten Tag der Woche sehr früh kamen sie zum Grab und trugen bei sich die wohlriechenden Öle, die sie bereitet hatten. <sup>2</sup> Sie fanden aber den Stein weggewälzt von dem Grab <sup>3</sup> und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht. <sup>4</sup> Und als sie darüber ratlos waren, siehe, da traten zu ihnen zwei Männer in glänzenden Kleidern. <sup>5</sup> Sie aber erschrakten und neigten ihr Angesicht zur Erde. Da sprachen die zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? <sup>6</sup> Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war <sup>7</sup> und sprach: Der Menschensohn muss überantwortet werden in die Hände der Sünder und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen. <sup>8</sup> Und sie gedachten an seine Worte. <sup>9</sup> Und sie gingen wieder weg vom Grab und verkündigten das alles den Elf und allen andern Jüngern.

Oder ist Wahrheit des Johannes die richtige (Joh 20)?

<sup>1</sup> Am ersten Tag der Woche kommt Maria Magdalena früh, als es noch finster war, zum Grab und sieht, dass der Stein vom Grab weggenommen war. <sup>2</sup> Da läuft sie und kommt zu Simon Petrus und zu dem andern Jünger, den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grab, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. <sup>3</sup> Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus, und sie kamen zum Grab. <sup>4</sup> Es liefen aber die beiden miteinander, und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam als Erster zum Grab, <sup>5</sup> schaut hinein und sieht die Leinentücher liegen; er ging aber nicht hinein. <sup>6</sup> Da kam Simon Petrus ihm nach und ging hinein in das Grab und sieht die Leinentücher liegen, <sup>7</sup> und das Schweißstuch, das auf Jesu Haupt gelegen hatte, nicht bei den Leinentüchern, sondern daneben, zusammengewickelt an einem besonderen Ort. <sup>8</sup> Da ging auch der andere Jünger hinein, der als Erster zum Grab gekommen war, und sah und glaubte. <sup>9</sup> Denn sie verstanden die Schrift noch nicht, dass er von den Toten auferstehen müsste. <sup>10</sup> Da gingen die Jünger wieder zu den andern zurück.

Welche Version dieser Geschichte stimmt? Wir wissen es nicht. Zu aufwühlend, zu verwirrend, zu wundersam waren die Geschehnisse für die, die dabei

waren. Konsistente Zeugenaussagen kann man vor diesem Hintergrund beim besten Willen nicht ernsthaft erwarten.

Bleiben wir aber bei der Geschichte, wie sie uns Johannes weiterberichtet, denn dies ist der für heute vorgeschlagene Predigttext:

*11 Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab hinein 12 und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte. 13 Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. 14 Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist. 15 Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir: Wo hast du ihn hingelegt? Dann will ich ihn holen. 16 Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister! 17 Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. 18 Maria Magdalena geht und verkündigt den*

*Jüngern: »Ich habe den Herrn gesehen«, und was er zu ihr gesagt habe.*

Dieser Bericht des Johannes fügt der Erzählung der wundersamen Ereignisse eine weitere erstaunliche Facette hinzu: der auferstandene Jesus erscheint der Maria Magdalena, die zu seinen engsten Anhängerinnen zählte, als Gärtner. Das ist eine wahrhaft erstaunliche Facette, eine sehr poetische zugleich, und eine im wahrsten Sinne des Wortes sinnliche. Denn gleich drei der fünf menschlichen Sinne kommen hier zum Tragen: das Sehen, das Hören und das Fühlen. Maria Magdalena sieht und erkennt doch nicht, sie hört und erkennt, sie will fühlen und berühren, und darf und kann es doch nicht.

Wundersam ist schon die Gestalt, in der Jesus der Maria Magdalena erscheint: als Gärtner. So wirkt er jedenfalls auf sie.

Die Szene dieser Begegnung im Garten ist seit jeher ein Thema in der Kunst. Unzählige Gemälde, Kupferstiche, Holzschnitte und Zeichnungen haben Künstler seit Jahrhunderten dazu geschaffen. Zu ihnen zählen die besten der Malerzunft, darunter Fra Angelico, Martin Schongauer, Albrecht Dürer, Tizian und Rembrandt. Ein sehr berühmtes, sehr poetisches und zugleich ziemlich rätselhaftes Bild dieser Begegnung im Garten hängt auch im Frankfurter Städel: ein Gemälde des Barockmalers Claude Lorrain.

Es zählt zu den größten Schätzen dieses Museums.

Aber es ist schon rätselhaft, warum Maria Magdalena den von ihr verehrten, auferstandenen Jesus nicht erkennt. Liegt es daran, dass sie einfach überhaupt nicht erwartet hat, ihn, den vermeintlich Toten, als Auferstandenen zu sehen? Wie man manchmal Menschen nicht wiederkennt, weil man sie in einem ganz anderen Zusammenhang und Umfeld antrifft als sonst üblich, weil man sie hier und jetzt einfach nicht erwartet hätte?

Einige der Künstler, die diese Begegnung dargestellt haben, haben sich offenbar diese Frage nach der Ursache des Nicht-Erkennens des doch allzu Bekannten auch gestellt. Am Beispiel des Holzschnitts von Albrecht Dürer (den Sie am Ende abgedruckt finden), kann man gut erkennen, wie er sich dieses Nicht-Erkennen erklärt hat.

Wie uns Johannes berichtet, kam Maria Magdalena zum Grab Jesu, „als es noch finster war“. Dann aber holt sie zwei Jünger herbei, darunter Petrus, und diese beiden inspizieren nun das leere Grab. Man darf also mit Fug und Recht annehmen, dass darüber einige Zeit vergangen ist. Man darf mit Fug und Recht annehmen – wie es Albrecht Dürer tat –, dass inzwischen der Sonnenaufgang begonnen hat. Dürer zeigt nun Jesus so, dass er den Sonnenaufgang in seinem Rücken

hat. Und er trägt einen großen Gärtnerhut auf dem Kopf. Maria Magdalena, vom Licht der aufgehenden Sonne geblendet, schaut also auf einen Mann mit großem Hut, dessen Gesicht im Schatten liegt. Denn Gegenlicht und Hut sorgen dafür, dass Maria Magdalena das Gesicht des Auferstandenen beschattet und verdunkelt sieht. Voilà, und schon haben wir die einfache und plausible Erklärung für das Nicht-Erkennen des verehrten und eigentlich doch so vertrauten Meisters durch Maria Magdalena.

Maria steht, wie sie nun erkennt, im Schatten des von ihr verehrten Jesus. Dazu fügt sich dann gleich noch ein passendes Zitat aus der wunderbaren Liebeslyrik, die das Alte Testament bietet, aus dem sogenannten Hohelied Salomos, wo es heißt (Hld 2):

*<sup>3</sup> Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes, so ist mein Freund unter den Jünglingen. Unter seinem Schatten zu sitzen begehre ich, und seine Frucht ist meinem Gaumen süß.*

Aus christlicher Anschauung wird das Hohelied von alters her auch als eine Dichtung über die Vereinigung der menschlichen Seele mit Jesus ausgelegt. Aber hier, bei der Begegnung im Garten, passt das Wort aus dem Hohelied noch unmittelbarer: Unter dem Schatten des auferstandenen Jesu zu sitzen, das begehrt

Maria Magdalena ganz gewiss und über alle Maßen.

Es verwundert daher nicht, dass in Dürers Gefolge viele Künstler dem auferstandenen Jesus einen großen Gärtnerhut aufgesetzt haben, darunter Rembrandt in vielen Varianten oder auch der erwähnte Claude Lorrain.

Aber, Hand auf's Herz – warum sollte der auferstandene Jesus einen großen Gärtnerhut tragen? Und auch noch, locker über die Schulter gelegt, einen Gartenspaten, auch wenn der dann gern als Totengräberschaufel interpretiert wird? Ja, ein hübsches Bild ist das, sehr idyllisch, aber doch auch von einer gewissen unfreiwilligen und eigentlich auch nicht ganz angemessenen Komik.

Viel nachvollziehbarer finde ich daher die Variante, dass Maria Magdalena den auferstandenen Jesus nicht erkannt hat, weil sie mit einer solchen unfassbar wundersamen, unbegreiflich überirdisch-irdischen Erscheinung schlicht und einfach nicht gerechnet hat. Ein Gärtner im Garten entspricht den üblichen Erwartungen mehr als ein von den Toten Auferstandener. Jesus und Gott selbst haben mit der Auferstehung Jesu alle menschlichen Erwartungen durchkreuzt und ein nie gekanntes, über alle Maßen göttliches Zeichen dafür gesetzt, dass bei Gott das Leben siegt.

Aber der Bericht der Begegnung im Garten geht ja noch weiter. Maria Magdalena erkennt Jesus an seiner Stimme, daran, dass er sie anredet. Sehen und Hören, zwei Sinne. Aber nun kommt noch ein dritter hinzu: Das Fühlen und Berühren:

*17 Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater.*

„Rühre mich nicht an“ – dies Jesus-Wort ist sprichwörtlich geworden, auf Deutsch, aber auch in seiner lateinischen Variante: „Noli me tangere“ – „Du wollest mich nicht berühren“.

Das Große Springkraut, dessen Fruchtkapseln durch Zellsaftdruck stark gespannt sind, bei Berührung blitzartig aufreißen und dabei ihren Sameninhalt über drei Meter weit fortschleudern, trägt daher den Beinamen „Rühr-mich-nicht-an“ und heißt mit seinem botanischen Name offiziell: „Impatiens noli-tangere“.

Aber die Übersetzung des Jesus-Worts an Maria Magdalena als „Noli me tangere!“ – „Rühre mich nicht an!“ – ist in Wahrheit nicht treffend. Das in der griechischen Fassung des Johannes-Evangeliums stehende Jesus-Wort lautet korrekt übersetzt vielmehr: „Halte mich nicht fest“.

Es geht Jesus also hier nicht darum, von Maria Magdalena, die sehr wahrscheinlich ihre Hand nach dem auferstandenen

Jesus ausstreckt, nicht berührt zu werden. Es geht darum, dass sie ihn auf Erden nicht festhalten wollen soll. Jesus ist auferstanden, aber er ist dennoch auf dem Weg zum Vater, zu Gott und seiner Ewigkeit.

„Halte mich nicht fest, denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater“ – das deutet auf ein Jesus-Wort zu seinen Lebzeiten hin, das der Evangelist Johannes aufgezeichnet hat (Joh 16):

*<sup>7</sup> Ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.*

Jesus als Mensch kann nicht überall sein auf dieser Welt. Als letztlich Sterblicher, der er als Mensch trotz seiner Göttlichkeit eben auch war, kann er auch nicht auf ewig auf dieser Erde unterwegs sein. Aber sein Geist, der Tröster, der Heilige Geist, trägt seine Lehren, seine Botschaften an seiner Stelle für alle Zeit unter uns Menschen. Er ist es, der auf ewig bei uns Menschen auf dieser Erde ist und unsere Herzen mit Jesu Worten erfüllen will. Jesus geht zum Vater, aber sein Geist wirkt für alle Ewigkeit in dieser Welt.

Weil Jesus aber unweigerlich auf dem Weg zum himmlischen Reich seines Vaters ist, kann es bei seinem abwehrenden Wort an Maria Magdalena auch nicht

darum gehen, dass er sie darin hindern wollte, ihn etwa auf diesem Weg doch noch aufzuhalten. Das konnte und kann gewisslich niemand.

Nein, ich denke, Jesus richtet dieses Wort auch an Maria Magdalena, damit in ihr nicht etwa der Wunsch und die Hoffnung aufkeimt, den Auferstandenen nun doch noch als realen Menschen weiter bei sich behalten zu können.

„Halte mich nicht fest,“

das sagt Jesus auch – denke ich –, weil es bei Gott nicht um Festhalten, Behalten, Besitzen von Menschen oder Dingen geht, sondern um das wahre Leben und die wahre Liebe.

„Halte mich nicht fest,“ sagt Jesus,

denn „*ich habe die Welt überwunden*“ (Joh 16, 33b), die Welt und ihr Denken in den Kategorien des Festhaltens, Behaltens, Besitzens. Es geht nicht um den Leib, sondern um die Seele. Nicht um Besitz, sondern um die Liebe. Es geht um die wahre Liebe, die nicht klammern und nicht festhalten will, sondern die empfängt, die sich an Wohltaten und Wohltun erfreut, und die schließlich auch alles Empfangene bereitwillig wieder freigibt, um in eine Freiheit zu gelangen, die es nur bei Gott gibt.

Es geht um unsere Seele, die sich freimachen, bereiten und schmücken soll, um – wie im Abendmahl – mit allen Sinnen, mit Sehen, Hören, Fühlen, Riechen und Schmecken, die Liebe Gottes und seines eingeborenen Sohnes zu empfangen, in sich aufzunehmen und mit sich zu vereinen und sich davon ganz und gar erfüllen zu lassen. Um diese Welt und alles Irdische zu überwinden und einen unerschöpflichen Reichtum zu gewinnen, dem nichts Irdisches gleichkommt. Damit in uns und mit uns und durch uns die Liebe siegt und das Leben – wie in Jesus Christus, dem wahrhaft Auferstandenen. Halleluja!.



**Lied:**  
**Schmücke dich, o liebe Seele**  
EG 218

Evangelische Kirchengemeinde  
Ober-Eschbach - Ober-Erlenbach  
Prädikant Dr. André Jacob

**Albrecht Dürer (1471–1528): Christus erscheint Maria Magdalena als Gärtner** („Noli me tangere“, nach Johannes 20, 14–17), Holzschnitt aus der sogenannten „Kleinen Passion“, um 1510

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dürer\\_-\\_Noli\\_me\\_tangere.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dürer_-_Noli_me_tangere.jpg)